



Wenn das Bauchgefühl «Nein» sagt

GESELLSCHAFT Sexuelle Übergriffe auf Kinder und Jugendliche kommen in allen Gesellschaftsschichten vor. Nicht selten stammen die Täter aus dem Umfeld der Betroffenen. Zur Vorbeugung ist es wichtig, das Selbstbewusstsein junger Menschen zu stärken. Dazu soll nun ein Stationen-Parcours beitragen, den die OKJA Niesen organisiert.

Nähe und Distanz – mit diesem Thema haben sich bereits im letzten Sommer 19 Sozialschaffende von unterschiedlichen Institutionen aus Frutigen und Reichenbach im Rahmen einer Weiterbildung beschäftigt. Unterstützt von der Fachstelle Limita aus Zürich wurden Risikofaktoren und Schutzkonzepte zur Prävention sexueller Ausbeutung bearbeitet.

Für die meisten Menschen scheint diese Problematik weit weg zu sein. Die Realität ist aber eine andere. Schon vor fast zehn Jahren ergab die Optimus-Studie, dass in einer Schweizer Schulklasse mit 21 SchülerInnen durchschnittlich zwei bis drei Kinder bereits Opfer eines sexuellen Missbrauchs wurden. Neuere Untersuchungen, etwa aus Deutschland, bestätigen diese Zahl. Die Dunkelziffer ist unbekannt und könnte nach Einschätzung einer Limita-Expertin weit höher liegen.

Fälle in der Region keine Seltenheit

Die meisten Übergriffe geschehen unter gleichaltrigen Bekannten, zum Beispiel in Liebesbeziehungen. In der Statistik folgen gute Bekannte, die nicht zur Familie gehören. Bei den Fällen innerhalb der Familie sind die Täter am ehesten Onkel, Cousins oder der eigene Bruder. Doch auch wenn die öffentliche Wahrnehmung auf Männer fokussiert ist, können grundsätzlich auch Frauen in solche Delikte verwickelt sein. Generell ist hervorzuheben, dass die meisten solcher Taten zu Hause oder in einem anderen Haushalt stattfinden.

Wer die Justizberichte in der Presse aufmerksam verfolgt, findet diese Annahmen bestätigt. Auch vor dem Regionalgericht Oberland in Thun stehen regelmässig Beschuldigte, denen Sexualdelikte an Minderjährigen zur Last gelegt werden. Etwa zur gleichen Zeit, als die genannte Fortbildung stattfand, wurde dort ein Vater wegen sexueller Handlungen mit seiner siebenjährigen Tochter verurteilt. Fälle wie dieser sind keineswegs selten.

Es Tätern nicht zu einfach machen

Die Aufklärung der Fälle ist schwierig. Zum einen gehen viele Täter mit ausgeklügelten Plänen vor, um die Taten zu verbergen. Zum anderen ist das Schamgefühl der Opfer gross. Häufig brauchen sie mehrere Anläufe, um in ihrem Um-

feld gehört zu werden. Zudem ist es von aussen schwierig zu beurteilen, ob ein konkreter Verdachtsmoment vorliegt – oder es nur eine vage Vermutung ist.

Letzteres führt oft zu einer gewissen Hilflosigkeit. Wie spricht man eine Vermutung im familiären oder institutionellen Umfeld an? Wo verlaufen die Grenzen, die aus einer Vermutung einen Verdacht entstehen lassen?

Im professionellen Kontext, also in Schulen, Heimen, Kirchen, Kitas und Jugendorganisationen, sind die Institutionen in der Verantwortung. Sie müssen Konzepte erarbeiten, um ihre Schutzbefohlenen vor Übergriffen durch Mitarbeitende zu bewahren. Erreicht wird das unter anderem durch Schwellen, die eingebaut werden können, um Taten zu erschweren. Klassisch ist das Beispiel des Sportlehrers / der Sportlehrerin, die nicht in die Umkleidekabine ihrer SchülerInnen gehen sollen. Oder ein Nachhilfeunterricht, der nicht in privaten Räumen stattfindet. Es gilt, Situationen zu vermeiden, in denen sexuelle Übergriffe stattfinden können.

Lernen, sich Hilfe zu holen

Schwieriger wird der Schutz im privaten Kontext. Untersagt man Jugendlichen jeglichen Besuch des Freundes auf dem eigenen Zimmer? Darf das Kind denn noch allein zum Onkel? Natürlich! Es steht niemand unter Generalverdacht. Die WissenschaftlerInnen der Optimus-Studie waren sich jedoch einig, dass man Kinder und Jugendliche befähigen kann, heikle Situationen zu erkennen und sich Hilfe zu holen.

Bei der Prävention steht im Vordergrund, das Selbstvertrauen zu stärken und seinen eigenen Körper kennenzulernen. Es geht darum, auf sein Bauchgefühl zu hören: zu wissen, dass es Berührungen gibt, die nicht in Ordnung sind und dass es okay ist, «Nein!» zu sagen – auch zu Freunden oder Familienmitgliedern.

Sexualität nicht zum Tabu machen

Und was können Eltern sonst noch tun, um ihre Kinder zu bestärken und ihr Selbstbewusstsein zu fördern? Susanne Plugge von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Niesen (OKJA) empfiehlt

eine offene Kommunikation und ehrliches Interesse am eigenen Kind. «Ist Sexualität ein Tabuthema, erhöht das die Gefahr, dass Kinder sich nicht trauen, darüber zu reden.» Es sei jedoch wichtig, über das Thema zu diskutieren und reden zu können. «Wir von der Jugendarbeit und der Aufklärungsunterricht in den Schulen können nur einen kleinen

Teil dazu beitragen. Der wichtigste Rahmen, um den Umgang mit Sexualität zu erlernen, bleibt die Familie», so Plugge.

PRESSEDIENST OKJA NIESEN/
REDAKTION

Die erwähnte Studie zu sexuellem Missbrauch an Jugendlichen aus dem Jahr 2012 finden Sie unter www.frutiglaender.ch/web-links.html



Niemand sollte unangebrachte Berührungen erdulden müssen. Doch es erfordert Selbstbewusstsein, sich dagegen zu wehren.

BILD ANTONIOGUILLEM/STOCK.ADOBE.COM

«Mein Körper gehört mir» – Parcours an Schulen in Reichenbach, Kandergrund und Kandersteg

Vom 20. bis 27. Mai findet mit allen 3.- und 4.-Klässlern der Schulen Reichenbach, Kandersteg und Kandergrund der Parcours «Mein Körper gehört mir» in Reichenbach statt. Der Parcours wurde von der Fachstelle Limita in Zusammenarbeit mit der Stiftung Kinderschutz Schweiz erarbeitet, um Kinder zu stärken. Organisiert wird der Anlass von OKJA-Mitarbeiterin Susanne Plugge. In je 90 Minuten werden die einzelnen Schulklassen unter Berücksichtigung des Schutzkonzepts durch die Stationen geführt. Dabei ist es nicht die Aufgabe der Fachpersonen, mögliche Missbrauchsfälle aufzudecken oder sexuelle Aufklärung zu betreiben. Es geht darum, die Kinder in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken. Zusätzlich werden die Eltern und Lehrpersonen der Gemeinden an einem Online-Elternabend am 20. Mai über die Täterthematik und Handlungsmöglichkeiten informiert. Im November 2021 wird dieselbe Präventionsveranstaltung dann in Frutigen stattfinden.

PRESSEDIENST OKJA NIESEN